



Familienpolitische Leistungen

Thomas Gesterkamp

Umgang der Kinder mit Geld und Konsum

Uta Meier-Gräwe

Sozialkapital und seelische Gesundheit von Kindern

Andreas Klocke

Langzeitfolgen von Armut bei Kindern

Gerda Holz und

Claudia Laubstein

Kinderarmut ist Familienarmut

Antje Funcke und

Mirjam Stierle

Beistandschaft stärken!

Miriam Hoheisel

Taschengeld als Beitrag zur Gelderziehung

Ursula Winklhofer und

Alexandra Langmeyer

Interview mit Heinz Hilgers

Kinder & Geld



bricklebrit Zu früh? Gibt's nicht!

| Von Kirsten Wulf

Lena (alle Namen von bricklebrit Kunden und deren Kindern wurden geändert) ist gerade mal vier Jahre alt. Wie fast jedes Kind in ihrem Alter ist Lena fasziniert, wenn ihre Eltern einkaufen, bezahlen, einfach nur Geld aus dem Portemonnaie holen. Da klimpern lustige Münzen, da rascheln geheimnisvolle Scheine – und andere freuen sich jedes Mal derart darüber, dass sie Mama und Papa ganze Einkaufswagenladungen mit mehr oder weniger tollen Sachen dafür überlassen. Lenas Papa Martin hat dieses Interesse früh bemerkt. Und er hat beschlossen, es nicht als „niedlich“ abzutun, sondern sich überlegt, wie er Lena die große Welt des Geldes Stück für Stück und altersgemäß näherbringen kann.

Praxis



bricklebrit.
Eltern · Kinder · Geld

Ich lerne Martin und seine Tochter Lena im Kindergarten kennen. Das Bochumer Familienzentrum „Hand in Hand“ hat mein Unternehmen **bricklebrit** engagiert, um mit den Kleinsten das rätselhafte Thema Geld anzugehen. Ich nenne mich „Über-Geld-Sprecherin“, denn genau das tue ich mit Eltern, Erzieherinnen bzw. Erziehern und Kindern, um Barrieren aus dem Weg zu räumen. Geld ist für die allermeisten Kinder ein Rätsel. Sie bekommen nur Unvollständiges und nicht selten höchst Widersprüchliches dazu mit. Sie bleiben außen vor, weil ihnen ein altersgerechter Zugang eben nicht zugänglich gemacht wird. Geld ist für sie ein Rätsel, weil wir Erwachsenen es für sie zu einem Rätsel machen.

Wenn Kinder von diesem Thema lange ferngehalten werden, wenn für wesentliches Wissen der Zeitraum zum Lernen und Ausprobieren immer kleiner wird, wenn Jugendliche sich schon via Smartphone verschulden, bevor sie vor dem Gesetz geschäftsfähig sind: Die Folgen sind in den Statistiken der Schuldnerberatungen immer stärker abzulesen. Aber darauf will ich gar nicht hinaus: Man könnte mit dieser Logik des Dramas argumentieren, aber das war mir von Anfang an zu negativ. Zumal Eltern ja heute an jeder Straßenecke erzählt wird, was für ihre Sprösslinge noch besser, noch wichtiger, noch unverzichtbarer ist. Mit **bricklebrit** gehe ich einen anderen Weg – und der hat viel mit dem frühen Einstieg zu tun.

Ökonomische Bildung war lange Zeit an die Kompetenz geknüpft, mit Zahlen umgehen, rechnen zu können. Nach dieser Logik gibt es auch heute Taschengeld vielerorts erst für Schulkinder, Gespräche über häusliche Einnahmen und Ausgaben noch viel später. Und dabei wird ignoriert, dass Kinder wie die kleine Lena das Thema durchaus spannend finden. Denn der seit Generationen beliebte Kaufmannsladen wird ja nicht erst von Schulkindern vom Dachboden geholt, die des Rechnens und Handelns kundig sind. Außerdem ist mir noch ein Aspekt wichtig: Im Zusammenhang mit Geldthemen kann man eine Vielzahl an Kompetenzen erwerben, die unter dem Dach der sogenannten Alltagskompetenzen zu finden sind. Und die einem Menschen in seinem Leben an vielen Stellen weiterhelfen. Geduld, Selbstsicherheit, die Fähigkeit zu planen, Wichtiges von weniger Wichtigem zu trennen – um nur ein paar zu nennen. Warum sollte ich damit warten, bis mein Kind rechnen kann?

Folgende Erfahrung habe ich mit meinem Sohn gemacht: Mit fünf plante er, Gestein von Mars und Venus auf der Erde zu verkaufen. Gesehen hatte er das nämlich noch nirgendwo – und schloss daraus richtig: Nachfrage riesig – das bringt viel ein. Wir kamen ins Gespräch, ich gab ihm Taschengeld, in Form von bunten Plastikperlen. Jeden Tag eine weiße, für drei weiße eine blaue, für drei blaue gab es ein Eis oder ein kleines Spielzeug. Oder eine rote Perle. Allerdings kein Gestein ferner Planeten. Ich sprach mit ihm über die Begrenztheit des heimischen Budgets. Ohne konkrete Zahlen. Kinder verstehen auch so, was es bedeutet, dass die Hälfte des monatlichen Einkommens schon wieder weg ist, ohne, dass man davon je einen Cent gesehen hat. Weil der Vermieter und der Versicherer des Autos ihren Teil haben möchten. Mein Sohn lernte auf diese Weise spielerisch, was es bedeutet, in die Zukunft zu planen. Das habe ich plötzlich an ganz anderer Stelle gemerkt! Statt drei blaue Perlen gegen ein Spielzeug einzutauschen, fragte er mich fast täglich, was er mit drei roten Perlen anfangen könnte. In Perlen war das ein Zeitraum von fast einem Monat. Das hat er wirklich durchgehalten, da war ich baff.

In der Bochumer Kita ging es binnen zwei Wochen, die das Projekt lief, also auch um jede Menge Fähigkeiten, die auf den ersten Blick nichts mit Geld zu tun haben. Wie geduldig bin ich, eine „Vermehrung“ abzuwarten? Bis also aus

einem Samenkorn eine Pflanze gewachsen ist? Lohnt sich meine Geduld? Welche Werte haben bestimmte Dinge für mich? Zum Beispiel ein Glücksstein, der für David das Wertvollste ist, was er besitzt. Für andere Kinder aber gar keinen Wert hat. Auch Lena hatte mit Papa Martin schon erstaunliche Erfahrungen gemacht: Zum Beispiel können kleine Gegenstände im Kaufhaus viel mehr kosten als große. Für Lena war dieses Phänomen zunächst nicht einzuordnen.

Ich glaube, dass es beim Thema Geld wirklich um viel, viel mehr geht. Kinder wollen unsere Welt verstehen – und das ja eigentlich vom ersten Tag an. Wir Eltern haben aber unsere eigenen Geldgeschichten im Kopf. Verknüpfen Geld mit Attributen, behandeln es tabuartig. Ich bin der festen Überzeugung, dass unterm Strich aufgeklärter über Sex gesprochen wird als über Geld. Und dieses Spannungsfeld können wir vor unseren Kindern unmöglich verbergen. Wenn wir uns – vielleicht mühsam finanziert – ein neues Sofa fürs Wohnzimmer kaufen, unseren Kindern aber im Supermarkt den Kaugummi versagen, weil wir „dafür kein Geld“ haben, ist das für ein Kind ein nicht zu durchschauendes Rätsel. So schüren wir durch unser Verhalten bei unseren Kindern auch Ängste. Unbewusst, einfach nur durch unklare Kommunikation.

Das Kindergartenprojekt greift das Thema Geld von vielen Seiten auf. Über Werte wird gesprochen, über materielle und immaterielle. Über ein „Zuviel“ und ein „Zuwenig“ – verkörpert durch eine echte Eselin, die Geld für eine Operation braucht. Und für die die Kinder am Abschlussstag im Basar und am Waffelstand fast 200 Euro verdienen – Waffelzutaten einberechnet. Artgenossen kommen zur Scheckübergabe vorbei und werden von begeisterten Kindern durch den Regen geführt. Zwölfjährige muss man natürlich anders ansprechen, da geht es manchmal schon ums knallharte Budgetieren. Telefonieren, Shoppen, Mithalten, das ist da schon ein Riesen-Thema. Aber man merkt immer, wirklich immer sehr schnell, welche Kinder sich schon länger mit dem Thema beschäftigen. Ja: beschäftigen dürfen. Dass ein Esel nicht – wie im Märchen – auf das Zauberwort „bricklebrit“ Dukaten hergibt, das ahnen schon die Kleinsten. Aber dass gutmeinende Eltern, unübersichtliches mobile payment, später Banken und ihre Dispokredite diese Rolle modern interpretieren... diesen geistigen Transfer zu leisten, das ist ganz schön schwierig. Nicht nur für Kinder.

Wenn ich in Workshops und Coachings mit Eltern rede, stoße ich zwar auch immer wieder auf Skepsis, doch ich weiß auch: Wer grundsätzlich bereit ist, über das Thema zu sprechen, ist ganz viele Schritte schon gegangen. Wer sich also an **bricklebrit** wendet, bringt eine ganze Menge Gesprächsbereitschaft schon mit.

Allen anderen möchte ich durch eine möglichst niedrige Schwelle den Weg zum „drüber Sprechen“ erleichtern. Es geht ganz oft darum, über den eigenen Schatten zu springen, sich selbst dem Thema gegenüber zu öffnen. Warum rede ich eigentlich so ungern darüber? Was sind meine Ängste, warum halte ich meine Kinder davon instinktiv fern? Ein Workshop-Besucher formulierte es mal so: „Wenn ich meinen Sohn im Straßenverkehr sicher werden lassen will, erreiche ich das ja auch nicht, indem ich ihn davon fernhalte.“ Dieses Beispiel benutze ich gerne, denn es zeigt, wie der Erwerb von Alltagskompetenzen funktioniert.

Für **bricklebrit** arbeitet auch der Marketing-Experte Andreas Roeske. Seit über 15 Jahren ist er in der Werbebranche, kennt die Tricks und Mechanismen, mit denen schon Zweijährige ins Visier der Unternehmen genommen werden. Auch hier gibt es es eine ganze Menge zu wissen, einzuordnen. In seinen Workshops zeigt Andreas Roeske sowohl Eltern als auch Kindern, wie sie sich im Marketing-Dschungel zurechtfinden können. Natürlich mit jeweils anderer Schwerpunktsetzung. Ein Projekt an einer Berliner Grundschule hat gerade wieder gezeigt, mit wie viel Spaß und Interesse Kinder dieses Thema verfolgen.

Die Dialoge, die ich seit der Gründung von **bricklebrit** im Jahre 2012 geführt habe, sammle ich gerade in einem Buch, das Anfang 2016 erscheinen wird. Ich habe das gar nicht so geplant, aber ich konserviere viele der Dialoge, indem ich sie aufzeichne. Irgendwann empfand ich diese Sammlung als echten Schatz und wollte die ganzen Erfahrungen auch anderen zur Verfügung stellen. Zusammen mit meinen eigenen Geschichten und vielen klugen Gedanken, die andere vor mir zu dem Thema hatten, ist glaube ich ein unterhaltsames Konglomerat geworden, das das Thema „über Geld sprechen“ aus vielen überraschenden Blickwinkeln anschaut.

Lena ist mittlerweile fast sieben, ihr Vater Martin hat mit mir ab und zu noch Kontakt. Lena ist wohl eine echte Haushaltsexpertin geworden, sagt er. Sie nimmt Martin und seiner Frau im Supermarkt gerne etliche Aufgaben ab, darf dafür zum Beispiel über die Käse-Sorte entscheiden. Mehr, als sie immer mit einzubeziehen, habe er eigentlich nicht gemacht, sagt Martin. Und genau darum geht's!

www.bricklebrit.net

www.facebook.com/bricklebrit.eltern.kinder.geld

Kirstin Wulf ist Diplom-Politologin sowie Gründerin und Inhaberin von **bricklebrit** in Berlin.